

blickpunkt

UETIKON



seit 80 Jahren

HÄMMIG
BAUMSCHULE AG
Vom Apfelbaum
bis zur Zaunrose
→ direkt an der
Meilenerstrasse in Egg

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

In diesem Uetiker Naturgarten fühlen sich alle wohl

Der Naturgarten von Christine Carigiet ist ein kleines Paradies, in dem sich auch Insekten äusserst wohlfühlen. Der Besuch in ihrem Garten ist nicht nur spannend, sondern auch entschleunigend.

Jérôme Stern

Naturgärten sind heutzutage in aller Munde. Gartenfans wünschen sich eine Gestaltung mit heimischen Pflanzenarten, von der nicht zuletzt auch Insekten profitieren sollen. Dafür gibt es in der Region und in Uetikon ein paar schöne und beeindruckende Beispiele. So zum Beispiel der Naturgarten von Christine Carigiet an der Uetiker Schützenhausstrasse. Hier hat die Tochter des berühmten Charak- [Seite 2](#)



Alles aus eigener Hand: Die Planungen und Gartenarbeiten erledigt Christine Carigiet nach wie vor stets selbst.

Foto: Jérôme Stern

Spannende Gemeindeversammlung

Das einzige Traktandum der Gemeindeversammlung von Uetikon war die Revision der Bau- und Zonenordnung. Zwei Anträge sorgten für Diskussionen, wobei es punkto Dachflächenfenster eine Überraschung gab. [Seite 5](#)

Was Güsel und Sport verbindet

Cäcilia Sprecher (Bild Kopfleiste) aus Uetikon stört sich an Unrat in der Natur. Doch anstatt sich aufzuregen, sammelt sie bei ihren Läufen in Uetikon Güsel ein. Besonders achtet sie auf Tierweiden. [Seite 10](#)

Der neue Scharfmacher in Uetikon

Viele Handwerksbetriebe in Uetikon und der Region freuen sich über die Nachfolgeregelung beim Uetiker Schleif- und Schärf-Service BKB. Beat Bisig hat mit Jan Novotny einen fähigen Nachfolger gefunden. [Seite 11](#)

Ab Mai 2026 verfügbare Kita-Plätze. Mit viel Natur und grossem Garten.

Liebevolle Kinderbetreuung von Babys bis zum Kindergarten-Alter.
Mit English-Kids-Club, Musikgarten, Projektwochen und Kinder-Yoga.



Unser Spielparadies entsteht.



Direkter Garten-Zugang.



Viel Natur für Erlebnisse.

Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme:
admin@kindertraum-haus.ch, Tel. 043 844 07 08
Adresse neuer Standort: Lütisämetstrasse 140, Meilen.

Gasteditorial

Bildung als Schlüssel zur demokratischen Urteilsfähigkeit

Liebe Uetikerinnen und Uetiker

Die Volksschule hat im heutigen gesellschaftlichen Umfeld einen deutlich erweiterten Bildungsauftrag. Schule vermittelt längst nicht mehr ausschliesslich Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern übernimmt eine zentrale Verantwortung in der Vorbereitung junger Menschen auf eine komplexe, digitalisierte und politisch anspruchsvolle Gesellschaft. Dies gerade in Zeiten grosser geopolitischer Umwälzungen, wo keinesfalls gesichert ist, dass Wohlstand und Prosperität selbstverständlich ist. Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer Informationswelt auf, die durch soziale Medien wie Instagram, TikTok oder YouTube geprägt ist. Informationen stehen jederzeit zur Verfügung, verbreiten sich innert Sekunden und erreichen junge Menschen oft ungefiltert. Gleichzeitig fehlt vielen dieser Inhalte eine klare Einordnung bezüglich Herkunft, Absicht oder Glaubwürdigkeit.

Gerade darin liegt eine der grossen Herausforderungen unserer Zeit. Während früher klassische Medien stärker redaktionell geprüft wurden, begegnen Schülerinnen und Schüler heute täglich Inhalten, die bewusst emotionalisieren, vereinfachen oder polarisieren. Mit der rasanten Entwicklung Künstlicher Intelligenz verschärft sich diese Situation zusätzlich. KI erzeugt täuschend echte Texte, Bilder oder Videos, die nur schwer als manipuliert erkennbar sind. Solche Inhalte werden zunehmend eingesetzt, um Aufmerksamkeit zu erzeugen, Meinungen zu beeinflussen oder gezielt Falschinformationen zu verbreiten.

Für eine funktionierende Demokratie wie jene in der Schweiz ist dies von besonderer Bedeutung. Unsere politische Kultur lebt davon, dass Bürgerinnen und Bürger Sachverhalte beurteilen, Argumente abwägen und eigenständig Entscheidungen treffen können. Direkte Demokratie setzt informierte Meinungsbildung voraus. Wenn politische Botschaften jedoch zunehmend emotional aufgeladen, verkürzt oder technisch manipuliert verbreitet werden, steigt das Risiko, dass auch junge Menschen früh Opfer von gezielter Desinformation werden.

Der Lehrplan 21 trägt dieser Entwicklung Rechnung. Er verankert Medien und Informatik ausdrücklich als Bildungsauftrag und verlangt von der Volksschule, dass Schülerinnen und Schüler lernen, Informationen kritisch zu hinterfragen, Quellen zu vergleichen und mediale Mechanismen zu verstehen. Diese Kompetenzen sind heute ebenso grundlegend wie sprachliche oder mathematische Fähigkeiten. Politische Bildung darf dabei nicht isoliert verstanden werden, sondern muss im Alltag des Unterrichts stattfinden. Dies gilt vor allem für den Oberstufenunterricht, wo Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt vorbereitet werden. Als Schulpräsident sehe ich deshalb die Aufgabe der Volksschule auch darin, demokratische Widerstandskraft aufzubauen. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Fakten von Meinungen zu unterscheiden, unterschiedliche Perspektiven auszuhalten und Diskussionen sachlich zu führen. Meinungsbildung entsteht nicht durch Übernahme vorgefertigter Positionen, sondern durch Auseinandersetzung, Reflexion und Dialog. Dazu braucht es Lehrpersonen, die Orientierung geben, Debatten zulassen und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen bewusst in den Unterricht einbeziehen. Wenn Schule kritisches Denken stärkt, leistet sie einen wesentlichen Beitrag dazu, dass junge Menschen Freiheit verantwortungsvoll nutzen und sich später als mündige Bürgerinnen und Bürger aktiv in unsere Demokratie einbringen können.

Frühlingshafte Grüsse,



Christian Wiedemann,
Schulpräsident und Gemeinderat
Ressortvorsteher Bildung



Kunst gehört auch dazu: Die Kunstwerke im Garten sind längst zum natürlichen Bestandteil geworden.
Foto: Jérôme Stern

terdarstellers Zarli Carigiet ihre ganz persönliche Vorstellung eines kleinen Paradieses über viele Jahre hinweg mit viel Geduld und Arbeit verwirklicht. Auf Besuchende wirkt ein gemütlicher Rundgang wie Kurzferien.

Hier hat (fast) alles seinen Platz

Ich nähere mich dem Garten, der schon von der Strassenseite nicht zu übersehen ist. Beim Eingang begrüsst mich Christine Carigiet herzlich mit den Worten, sie habe noch nie so früh im Jahr eine Führung gemacht. «Aber der Garten ist immer schön», versichert sie. Worauf sie mich auf ein kleines Weglein lotst, wo auf Sträuchern Knospen spriesen. Nichts ist gepützelt, trotzdem ahnt man schnell, dass alles hier seine Ordnung hat. Und dass hinter jedem Gewächs oder Gestaltungselement eine Geschichte steckt,

welche die Gartenfrau auf berührende Art und Weise zu erzählen weiss: Angefangen habe sie vor 13 Jahren mit Honigbienen, rundherum hätten Wiesen gestanden. «Der Bauer mähte alles zweimal jährlich und ich habe darauf meine Bienenkästen aufgestellt.» Bald habe sie realisiert, dass sie auch Obstbäume und Kräuter brauche. Sie zeigt auf ein paar Bienenbehäusungen, die wie gekappte Bäume aussehen. Ihr Konzept war es schon damals, Pflanzen-Inseln anzulegen.

Was machen die Bienen?

Bevor wir weitergehen, möchte ich erfahren, wie es den Bienen heute ergeht. Für ihre Antwort holte sie weit aus. Sie habe zunächst mit konventioneller Bienenhaltung begonnen. «Ich hatte zwölf Bienenvölker und Honig verkauft. Aber mir war es von Anfang an nicht wohl



Ein Garten als Kunstwerk: Christine Carigiet begann mit ihrem Garten, weil sie einfach mal etwas Neues schaffen wollte. Foto: Jérôme Stern

dabei, weil man ohne Chemie heutzutage nicht auskommt.» Der Grund dafür seien Milben, welche die Bienenvölker befallen. Hinzu kommt laut Christine eine Überpopulation bei Honigbienen. «Ich habe einen Naturgarten und möchte auch bei meinen Bienen keine chemischen Mittel einsetzen.» Konsequenz war, dass ihre Bienenvölker den Winter häufig nicht überlebten. Trotz dieses anfänglichen Fehlstarts ist ihr

Garten heute bei Bienen beliebt. Und zwar siedeln sich Bienenvölker von ausserhalb in den bereitstehenden Bienenbäumen an. So könnte man von einem perfekten Arrangement für beide Seiten sprechen: Christine nimmt den Bienen keinen Honig, diese sorgen ihrerseits für die Bestäubung der Pflanzen. Den vielleicht wichtigsten Grund fügt sie im Nachhinein hinzu: «Es macht mir einfach Freude.»

Entschleunigung pur

Schon bald realisiere ich, dass die Uetikerin über jede Pflanze und jede Ecke ihres Paradieses spannende Details zu erzählen weiss. Kommt hinzu, dass die Führung enorm entschleunigend wirkt. Irgendwann vergisst man die Zeit, schaut nicht mehr aufs Handy, sondern geniesst einfach den nächstliegenden Ausblick. Es fühlt sich an wie Ferien. Nachdem wir den raffinierten Bienenbaum inspiziert haben, kommen wir zum Gemüsegarten, bei dem es zu dieser Jahreszeit logischerweise noch nicht viel zu sehen gibt. «Kräuter, Gemüse, Salat und Kresse», sagt sie und deutet auf das spriessende Grün. «Ich probiere auch immer aus, wie ich den Boden aufwerten kann.» Darum habe sie letztes Jahr angefangen, den Boden mit Kompost-Tee zu behandeln. Ich denke an eine spezielle Schwarztee-Mischung und liege damit komplett daneben. Die Mischung bereitet sie mittlerweile selbst zu: Und zwar gibt sie in mit Regenwasser gefüllte Fässer eine Mischung aus Mikroorganismen und Futter. Anschliessend werden die Fässer mit Sauerstoff belüftet. «So lässt man das Ganze 24 Stunden stehen. Man muss einfach schauen, dass die Temperatur stimmt.» Laut Carigiet ist es wichtig, den fertigen Tee innerhalb von vier Stunden anzuwenden. «Ich gebe meinen Bäumen und meinem Gemüsegarten davon.» Sie versichert, dass man das Ergebnis sehen könne.

Die unscheinbaren Kräuter

Wir gelangen zum Kräutergarten, wo sie mich jetzt auf ein kleines Pflänzchen aufmerksam macht, das schon zarte gelbe Blüten trägt. Dies sei das Scharbockskraut und daneben wachse Persischer Ehrenpreis. Dank ihrer

Erläuterungen zu diesen und anderen Kräuterpflanzen sehe ich die unscheinbaren Gewächse plötzlich mit anderen Augen. Insbesondere wenn sie davon schwärmt, wie gesund und wohlschmeckend viele davon als Salat seien. Begeistert bin ich, als ich ein Blatt des Barbarakrauts – auch Winterkresse genannt – probiere, das zugleich scharf und würzig schmeckt.

Während sie mich Schritt für Schritt weiterführt, benennt Christine jedes Kräutlein, deutet beispielsweise auf Catalogna, Baldrian oder Safrankrokus. Auf dieser Seite habe sie dieses Jahr noch nicht viel gemacht, sagt sie. «Ich beobachte und schaue. Hier sieht man einfach, wie der Garten überwintert.» Zum Thema «schauen» kann man anfügen, dass es zu Christines Credo gehört, nicht immer und sofort einzugreifen, sondern einfach mal abzuwarten und zu sehen, wie sich etwas entwickelt.

Kunst oder Natur?

Wir bleiben kurz stehen, dabei bleibt mein Blick bei einer Skulptur von zwei sich umarmenden Figuren hängen, die langsam von einem Strauch überwuchert werden. Schwer zu sagen, wo hier Kunst aufhört und Natur beginnt. Was zugegebenermassen perfekt zur Umgebung passt. Doch wie kam es überhaupt zu dieser Symbiose? «Da hat mich eine Galerie angefragt. Sie hätten da Werke eines Künstlers, der seine Exponate nach der Ausstellung nicht mehr zurück nach Serbien genommen habe. Ob ich sie für meinen Garten wolle?» Sie habe sich sofort entscheiden müssen, obwohl sie die Werke nie gesehen hatte. 15 Minuten nach dem Telefonat wurden drei grosse Skulpturen in ihrem Garten platziert. Der Sonnenkollektor, der

Seit 35 Jahren für Ihre Hochs zuständig –
die Tiefs überlassen wir anderen!

35 Jahre
1990–2025

Hochbau Kunstbauten
Umbauten Renovationen
Diamantkernbohrungen

G B R A A F
B A U .ch

Kleindorfstrasse 58
8707 Uetikon am See

Telefon 044 920 37 65
bauen@grafbau.ch
www.grafbau.ch

Menschlich
Herzlich



sunnerain
wohn- und werkheim

Wohn- und Werkheim Sunnerain
Bergstrasse 290
8707 Uetikon am See

T 044 920 33 22
info@sunnerain.com
www.sunnerain.com



neben einem der Skulpturen steht, ist zwar keine Kunst, dafür umso praktischer: Es sei lässig, damit Popcorn zu machen. «Dann spicken die Maiskörner umher.» Auch eine Feuerstelle darf da natürlich nicht fehlen.

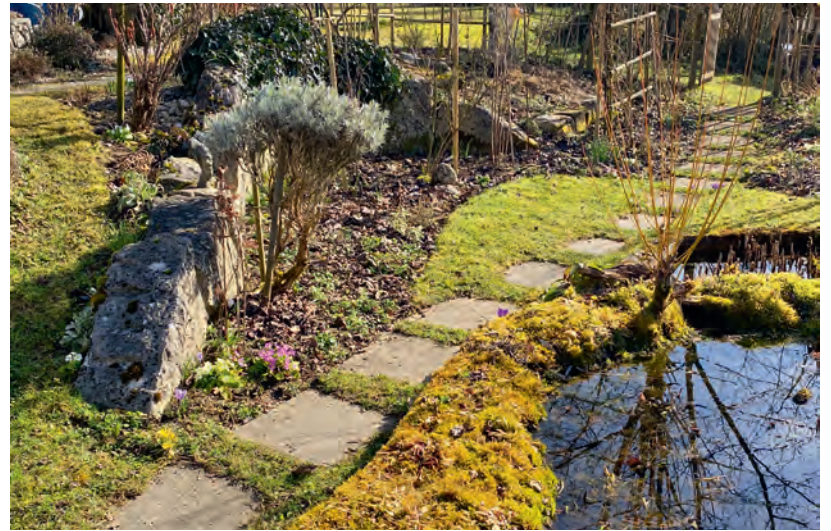
Verblüffende Vielfalt

Noch nie habe ich eine solche Vielfalt Pflanzen auf solch begrenztem Raum gesehen: Immer wieder erblickt man verschiedenartige Inseln, und aus jedem Blickwinkel erscheint der Garten wieder anders. So ist es auch nicht überraschend, dass wir nach rund 40 Minuten bei einem Bächlein ankommen, der in einem Teich mündet. Daneben befindet sich das Haus, in dem früher ihr Vater gewohnt habe, erklärt Christine. Ihre Freude an ihrem Gartenparadies teilt sie auch gerne mit anderen Menschen. So kann man sich bei ihr für Führungen anmelden. Wer öffentliche Führungen bevorzugt, kann ihren Garten anlässlich der Aktion «offener Garten» von Bioterra anschauen, bei dem die Uetikerin mitmacht. An zwei Wochenenden im

Juni und im August öffnen Naturgärten in der Region ihre Gartentüren. Das sei manchmal ziemlich anstrengend, sagt die 75-Jährige. «Früher hatte ich von 10 Uhr bis 17 Uhr offen. Jetzt mache ich das von 11 Uhr bis 16 Uhr. Das reicht.» An Wochenenden kämen manchmal 60 Leute. Dass ihr Paradies zudem im Gartenführer der Schweiz vorkommt, sagt einiges über die Wertschätzung von Fachleuten für Christine Carigiets Garten.

Der Garten gestaltet sich selbst

Sie habe sich diese Oase nicht ausgedacht und geplant, sagt sie. «Als frühere Werklehrerin arbeite ich gerne mit den Händen und hatte schon immer Gärten. Hier habe ich per Zufall mit den Honigbienen angefangen.» Sie schmunzelt. «Ich wollte damals einfach etwas machen, von dem ich keine Ahnung hatte. Daraus hat sich alles entwickelt.» Sie habe einfach Pflanzen und Natur gerne. Welche Gartenarbeiten stehen in dieser Jahreszeit an? Sie atmet hörbar aus und sagt: «Langsam, langsam Stauden abräu-



Ausblick ins Paradies: Besucherinnen und Besucher geraten angesichts der liebevoll gestalteten Details schon mal ins Schwärmen. Foto: Jérôme Stern

men, sodass es Platz gibt für die neuen Pflanzen. Dann ziehe ich Setzlinge. Ich plane nicht mehr so viel, sondern schaue lieber, was es noch braucht. Und ich sehe immer etwas.» Beim Abschied bin ich tief beeindruckt von Christines Garten. Den man ebenso gut als Gesamtkunstwerk bezeichnen könnte.

Die öffentlichen Führungen durch Christine Carigiets Garten finden am 13. und 14. Juni sowie 23. August jeweils von 11 bis 16 Uhr statt.

Weitere Informationen

www.bioterra.ch/offenergarten/3249

MEH SCHWIZ. WENIGER SCHNICK SCHNACK.



Din Schwiizer Frischchäs.
Erhältlich im Coop Uetikon.

Filona kaufen &
5 x CHF 2'000.-
Feriengutschein

von  **switzerland
travel centre**
gewinnen.

Mehr Infos:


frischkaese.ch/filona



Breite Zustimmung – und eine kleine Überraschung

Bei der Gemeindeversammlung am Montag stimmte das Uetiker Stimmvolk der Teilrevision der Bau- und Zonenordnung (BZO) zu. Beim Thema Dachflächenfenster setzte sich jedoch ein Gegenvorschlag durch.

Jérôme Stern

Es war eine denkwürdige Gemeindeversammlung im Uetiker Riedstegsaal am letzten Montag – und dies gleich aus mehreren Gründen: Denn erstens ging es beim einzigen Traktandum um die Revision der Bau- und Zonenordnung (BZO), das wichtigste planerische Instrument einer Gemeinde bezüglich baulicher Entwicklung. Zweitens hatte sich der Gemeinderat dafür entschieden, die einzelnen Abschnitte Schritt für Schritt abzuhandeln und separat darüber befinden zu lassen. Was dazu führte, dass die anwesenden 134 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über mehr als ein Dutzend Mal über Teilaspekte der BZO-Revision abstimmen mussten. Richtig spannend wurde der Anlass letztlich durch zwei Anträge vonseiten der GLP, respektive der Lobby für Uetikon.

Diskussionen und Standpunkte

Bis es zu diesem Showdown kam, hatten die Anwesenden die einzel-

nen Abschnitte zur Revision der BZO jeweils mit grosser Mehrheit – meist ohne Gegenstimmen – durchgewunken. Bis Referent Hansruedi Bosshard, Ressortvorsteher Bau, schliesslich zum Punkt «Kommunaler Mehrwertausgleich» (MAG) kam. Konkret ging es dabei um die Frage, ob die Gemeinde bei Um- und Aufzonen eine kommunale Mehrwertabgabe von den Besitzenden der Immobilie erheben sollte. Wobei dieser Satz gemäss kantonaler Bestimmung höchstens 40 Prozent betragen darf. Während der Gemeinderat vorschlug, auf diese vorderhand zu verzichten, plädierte die GLP dafür, mit dem Inkrafttreten der revidierten BZO eine Abgabe in der Höhe von 30 Prozent zu erheben. In seiner Präsentation schlug GLP-Präsident Thomas Rupp vor, die Einnahmen aus dem MAG in einen Fonds fliessen zu lassen und für kommunale Projekte zu verwenden. Eines seiner Argumente war, dass man jetzt genügend Zeit habe, um ein Fonds-Reglement ohne Druck zu erarbeiten. Die darauffolgende Diskussion zeigte klar zwei politische Lager: Während Exponenten von links und grün dafür waren, argumentierten Bürgerliche klar dagegen. Die folgende Abstimmung ergab schliesslich ein deutliches Nein, wobei 79 Personen dagegen und 50 dafür gestimmt hatten.

Knackpunkt Dachflächenfenster

Noch spannender wurde es beim Thema Dachflächenfenster. Wobei man davon ausgehen konnte, dass wohl die meisten Anwesenden noch einen entsprechenden Fall vor rund zwei Jahren in Erinnerung hatten. Damals hatte der Bauherr Hannes Strebel auf eigene Faust zu grosse Dachfenster installiert, die er schliesslich auf eigene Kosten entfernen lassen musste. Der Vorschlag des Gemeinderats für die Kernzone K2 lautete darum, leicht grössere Dachflächenfenster zu erlauben, die maximal 2 Prozent der jeweiligen Dachfläche bedecken dürfen. Zudem sollte demgemäss eine Glaslichtfläche von maximal 0,50 Quadratmeter zulässig sein. Demgegenüber stand der Vorschlag von Andreas Natsch von der Lobby für Uetikon. Er schlug vor, Dachfenster zu genehmigen, die maximal 5 Prozent der Dachfläche belegen. Zugleich wollte er eine maximale Glaslichtfläche von 0,60 Quadratmetern erlauben. Die Abstimmung brachte

mit 76 Ja-Stimmen zu 43 Nein-Stimmen ein überraschend klares Votum für den Antrag von Natsch.

Eine lange Gemeindeversammlung Mittlerweile war es 21.30 Uhr, und nach den vielen Erläuterungen, Diskussionen und Abstimmungen zeigten sich deutliche Ermüdungserscheinungen. So war man nicht unglücklich, dass die restlichen Teilabschnitte der BZO-Revision praktisch ohne Diskussionen und jeweils mit grosser Mehrheit angenommen wurden. Wobei man allen Beteiligten ein Lob aussprechen darf: Während der Gemeinderat die Revision einfach und verständlich erläuterte, zeigten sich auch die Anwesenden an der Entwicklung von Uetikon vorbildlich interessiert. Und dass man nicht immer gleicher Meinung war, gehört zu einer lebendigen und demokratischen Dorfpolitik.

Weitere Informationen

www.uetikonamsee.ch



Er leistete ganze Arbeit: Mit seiner Präsentation führte Hansruedi Bosshard die Anwesenden gekonnt durch die komplizierte Materie. Foto: Jérôme Stern



Klare Meinung: Als Präsident der RPK plädierte Robert Zanzler klar gegen den heiss diskutierten Mehrwertausgleich. Foto: Jérôme Stern

Nachhaltigkeit ist für ihn mehr als nur ein schönes Wort

Hans-Rudolf Zulliger aus Uetikon beschäftigte sich schon lange, bevor es zum Schlagwort wurde, mit Nachhaltigkeit. Durch den erfolgreichen Börsengang seiner Firma kann er Projekte unterstützen.

Jérôme Stern

Von aussen wirkt das Einfamilienhaus an der Forbühlstrasse nicht aussergewöhnlich. Doch drinnen verstecken sich ein paar faustdicke Überraschungen. So funktioniert die Warmwasseraufbereitung hier schon seit Jahrzehnten durch Solarwärme, hinzu kommt neuerdings der Ersatz seiner 25 Jahre alten Wärmepumpe. Dass die so gewonnene Wärmeenergie in einem Wassertank gespeichert wird und der Strom durch Photovoltaik erzeugt wird, ist da schon beinahe selbstverständlich. Noch bemerkenswerter ist jedoch, dass die Solarthermik-Anlage in den 80er-Jahren durch den Hausbesitzer selbst konzipiert und eingebaut wurde. Wobei Hans-Rudolf Zulliger einigen Wirtschaftsexperten bekannt sein dürfte.

Respekt vor der Evolution

Nach einem Maschinenbau- und Physikstudium an der Stanford University kehrte Zulliger Ende der 70er-Jahre in die Schweiz zurück. Hier arbeitete er für die Firma Mettler Instrumente AG, die damals der Ciba-Geigy gehörte. 1988 wurde er Direktionspräsident bei der Gretag AG, die sich damals ebenfalls im Besitz des Chemieriesen befand. 1990 übernahm Zulliger zusammen mit William Recker und Eduard Brunner in einem Management-Buyout die Gretag. Ein paar Jahre später und nach zäher Arbeit erfolgte der Börsengang ihrer Firma. Zulliger war zudem Verwaltungsratspräsident der Farbmesstechnik-Firma Amazys, eine Aufgabe, die er 2024 altershalber abgab. Seitdem widmet er sich mit viel Leidenschaft seinem grossen Anliegen – einer nachhaltigen und erfreulichen Zukunft. Dazu gründete er mit seiner Frau Ann 1997 die Stiftung Drittes Millennium und finanziert seit 2003 einen Lehr-



Persönliches Anliegen: Nachhaltigkeit ist für Hans-Rudolf Zulliger mehr als ein schönes Schlagwort.
Foto: Jérôme Stern

stuhl an der ETH Zürich für Technologie und Nachhaltigkeit, der heute über 30 Mitarbeitende hat.

Ausstellung als Zeitreise

Ein anderes Engagement Zulligers ist die Ausstellung «Schritte durch die Zeit», welche im Rahmen der Stiftungstätigkeit schon in vielen Ländern auf der ganzen Welt gezeigt wurde.

Im Wohnzimmer mit Sicht über den Zürichsee erklärt der Hausherr, wie er zu dieser Aufgabe kam. Ende der 90er-Jahre habe er in Kalifornien einen gewissen Professor Sydney Liebes kennengelernt, der als Physiker an der Universität von Princeton zusammen mit Albert Einstein gearbeitet habe. «Er hatte die Idee, die Evolutionsgeschichte in einer Ausstellung aufzuzeigen. Dabei ging er von folgender Überlegung aus: Wenn man versteht, wie das Leben auf der Erde entstanden ist, geht man auch sorgfältiger damit um.» In aufwendiger Arbeit recherchierte und realisierte Liebes die Ausstellung zusammen mit einem Team von Wissenschaftlern und Unterstützung durch Hewlett Packard Laboratories. Gleichzeitig übergab Hewlett Packard das Copyright der

Ausstellung an die kalifornische «Foundation for Global Community». Der Originalname der Schau lautete «A Walk Through Time ... from Stardust to us». Wobei er zusammen mit seiner aus Amerika stammenden Frau und einigen Fachleuten auch eine deutsche Version initiierte.

Aufwendig produzierte Broschüre

Ich blättere durch die sorgfältig gemachte Broschüre der Ausstellung, während Zulliger erklärt, dass es sich um eine Outdoor-Ausstellung handle. Deren Clou ist, dass sich die Besuchende auf einem Spaziergang mit jedem Schritt durch Jahrmillionen bewegen und so die Zeit- und Evolutionsgeschichte aus der Erde ablaufen und nachvollziehen können. Dabei soll vor Augen geführt werden, dass sämtliche Lebewesen dieser Erde aufgrund ihrer Gene verwandt sind. «Wir leben in gegenseitiger Abhängigkeit mit allen Lebewesen sowie den geologischen und atmosphärischen Bedingungen», heisst es in den Unterlagen beispielsweise.

2009 hat die Stiftung Drittes Millennium die weltweiten Rechte an der Ausstellung übernommen. Seit-

dem zirkuliert diese in allen grösseren Städten im deutschsprachigen Raum. «Und dieses Jahr wird sie im Juni im botanischen Garten von St. Gallen gezeigt. Ich mache dort auch ein paar Führungen», freut er sich. Auch in Zürich, Zug, Glarus, Bern, Luzern und Basel sei die Ausstellung schon gezeigt worden.

Geld nach dem Börsengang

Klar ist, dass ein derartiges Engagement auch gewisse finanzielle Ressourcen voraussetzt. In dieser Beziehung ist Hans-Rudolf Zulliger in einer komfortablen Lage: «Ich war beruflich erfolgreich – und mit dem Börsengang unserer Firma verdienten wir genug. In dieser Lage sagten wir uns, so viel Geld brauchen wir gar nicht. Darum haben wir die Stiftung gegründet.» Zumal er damals kurz vor der Pensionierung stand und sich über die neue interessante Aufgabe freute. Den Stiftungszweck erklärt er mit klaren Worten: «Es geht uns um Nachhaltigkeit im weitesten Sinn. Dabei haben wir uns auf die Umsetzung fokussiert. Dass man Menschen für nachhaltige Ziele unterstützt und so ausbildet, dass sie auch ökologisch handeln können.» Ein besonderes Augenmerk legt Zulliger auf Firmen. «Wenn Unternehmen den Sinn einer nachhaltigen Tätigkeit einsehen und den Mechanismus verstehen, ist schon viel erreicht.» Seine Erfahrungen hätten ihm gezeigt, dass diese Haltung meist auch unerwartete positive ökonomische Nebenwirkungen habe. Wobei er klarstellt, dass ein solcher Wertwandel grundsätzlich in der Chefetage beginnen müsse.

CU-Areal liegt ihm am Herzen

In Anbetracht von Zulligers Haltung ist es nicht erstaunlich, dass er sich auch um die Sanierung des CU-Areals Gedanken macht. Nachdem die Chemie Uetikon vor knapp 20 Jahren ein Projekt zur Überbauung initiiert hatte, engagierte er sich zusammen mit anderen besorgten Einwohnerinnen und Einwohnern gegen das Vorhaben. «Sie wollten bauen, ohne das Gelände und das Ufer zuvor zu sanieren. An der Gemeindeversammlung konnten wir das schliesslich verhindern.» Man habe schon damals gewusst,

dass das Gelände rund um die Chemische erheblich belastet sei. Bezüglich der Belastung durch radioaktive Strahlung findet Zulliger, dass man das Problem zu wenig ernst nehme. «Bei Radioaktivität gibt es prinzipiell keine Dosis, die nicht schädlich ist. Aber wir bestimmen einen Grenzwert, der unbedenklich ist, was Unfug ist – schädliche Auswirkungen sind bei niedrigerer Dosis lediglich weniger wahrscheinlich. Das Einzige, was zählt ist, wie viel Strahlung insgesamt bei Lebewesen ankommt.»

Abtragen oder überschütten?

Gleichwohl räumt Zulliger ein, dass man nicht jegliche Belastung entfernen könne. «Mit einer gewissen Basis kann man leben. Perfektion gibt es nicht, und auch in unseren Kellern gibt es Radioaktivität.» Deshalb gehe es darum, vernünftige Massnahmen zu finden, bei denen man nicht Jahrzehnte später auf eigene Kosten Material ausheben müsse.

Die Absicht von Mettler Entwickler AG, welche dort Wohnungen reali-

siert, beurteilt er als sinnvoll. «Sie wissen, wenn sie das Gelände nicht sauber sanieren, ist es weniger wert.» Und was sagt er zur Belastung im Uferbereich? Für ihn ist klar, dass die einzig sinnvolle Methode zur Sanierung darin besteht, den Uferbereich abzutragen.

Bemerkenswerte Begegnung

In meinem Beruf als Journalist erlebe ich die verschiedensten Begegnungen; manche verblassen schneller, manche hallen länger nach. Doch der Besuch bei Hans-Rudolf Zulliger hat einen im doppelten Sinn nachhaltigen Eindruck hinterlassen: Ich freue mich, die Bekanntschaft eines engagierten Zeitgenossen gemacht zu haben, der nicht nur über Nachhaltigkeit spricht, sondern auch dazu bereit ist, eigene Mittel einzusetzen. Ein Beispiel, das durchaus zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Weitere Informationen

www.stiftung3m.org



Energiezentrale: Zur Speicherung von Wärmeenergie nutzt Hans-Rudolf Zulliger einen grossen Wassertank im Keller seines Hauses. Foto: Jérôme Stern

Nicht die Arthrose macht Fortschritte. Sondern Raul.



Wir behandeln Menschen.



Feldhof Garage AG

Lindenstrasse 3, CH-8707 Uetikon am See





Auf Antrag der Gemeinde Uetikon am See hat die Kantonspolizei die nachfolgende Verkehrsordnung verfügt.

Zone mit Geschwindigkeitsbeschränkung 30 km/h

Auf folgenden Strassen wird die zulässige Höchstgeschwindigkeit für Fahrzeuge auf 30 km/h festgesetzt und als Zone signalisiert:

- Alte Landstrasse, Fabrikweg bis Hausnr. 125
- Kirchrainweg, Hausnr. 2 bis Alte Landstrasse

Verfügende Stelle:

Kantonspolizei Zürich – Verkehrspolizei-Spezialabteilung

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diese Verfügung kann, während 30 Tagen, vom 27. März 2026 bis zum 27. April 2026, bei der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich, Rekursabteilung, Postfach, 8090 Zürich, Rekurs eingereicht werden. Die Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten. Die angefochtene Verfügung ist beizulegen oder genau zu bezeichnen. Die angerufenen Beweismittel sind genau zu bezeichnen und so weit möglich beizulegen. Rekurse gegen die unterstützenden baulichen Massnahmen sind an das Baurekursgericht des Kantons Zürich, Postfach, 8090 Zürich, zu richten. Das Rekursverfahren ist kostenpflichtig; die Kosten hat die unterliegende Partei zu tragen. Die zugehörigen Unterlagen (Verfügung der Kantonspolizei und Markierungs- und Signalisationsplan) können während der Rekursfrist bei der Gemeindeverwaltung, Abteilung Bau + Planung (Aktenauflagezimmer), Bergstrasse 90, 8707 Uetikon am See, während der üblichen Schalteröffnungszeiten eingesehen werden.

Bau + Planung Bergstrasse 90 · 8707 Uetikon am See
044 922 72 00 · bau@uetikonamsee.ch · uetikonamsee.ch

Bauprojekte

Die ausgeschriebenen Baugesuche können auf eAuflageZH (<https://portal.ebaugesuche.zh.ch>) digital eingesehen werden. Die digitale Einsichtnahme auf eAuflageZH ist nur während der Dauer der Planaufgabe (20 Tage; § 315 Abs. 1 PBG) möglich. Wer diese Frist verpasst, verliert das Rekursrecht (§ 316 PBG). Die Zustellbegehren sind während der Auflagefrist beim entsprechenden Gesuch auf eAuflageZH zu äussern. Die physische Pläneinsicht wird nicht mehr angeboten.

Sobald der baurechtliche Entscheid erstellt ist, wird er auf der Plattform eBaugesucheZH zum Abruf bereitgestellt. Es erfolgt vorgängig eine einmalige, elektronische Benachrichtigung (§ 328d Abs. 1 PBG). Für die Zustellung des Bauentscheids wird eine einmalige Gebühr von CHF 50.00 erhoben. Der baurechtliche Entscheid gilt im Zeitpunkt des erstmaligen Abrufs als mitgeteilt, spätestens jedoch am siebten Tag nach Bereitstellung des Bauentscheids (§ 328 d Abs. 2 PBG).

Abteilung Bau + Planung

Bauprojekt: 2026-0008

Bauherrschaft und Projektver-

fasser: Ursina und Pascal Bussinger, Im Lindenacker 8, 8707 Uetikon am See

Projekt: Fassadensanierung EFH + Erstellung Gartenhaus (bereits erstellt), Im Lindenacker 8, Kat.-Nr. 3090 / Vers.-Nr. 1012 **Zone:** Wohnzone 1.7 / Empfindlichkeitsstufe II

Öffentliche Auflage: vom 27. März 2026 bis 16. April 2026

Bauprojekt: 2025-0034

Bauherrschaft: Infrastruktur Zürichsee AG, Schulhausstrasse 18, 8706

Meilen **Projektverfasser:** OGB AG, Dennis Voit, Rainstrasse 4, 8706 Meilen

Projekt: Ersatz/Umlegung der Werkleitungen aus der Alten Landstrasse (Kommunalstrasse) in die See- strasse bzw. Bergstrasse (Staatsstrassen) Kat.-Nrn. 1707, 3287, 4755, 4711, 3544, 3754, 4501, 3288, 2089, 5223, 5222, 5221, 5218, 5217, 5216, 4432, 4433 und 5131 **Zone:** Industriezone, Zentrumszone, Zone für öffentliche Bauten, Erholungszone, Kernzone, Wohnzone mit Gewerbebeileichterung

Öffentliche Auflage: vom 27. März 2026 bis 16. April 2026

Öffentliche Auflage: vom 27. März 2026 bis 16. April 2026



Ergebnisse der Gemeindeversammlung vom 23. März 2026

An der Gemeindeversammlung haben 135 Stimmberechtigte teilgenommen und folgende Beschlüsse gefasst:

1. Teilrevision Bau- und Zonenordnung (BZO)
Genehmigt mit Anpassungen bei Art. 12 Abs. 3 BZO

Protokollaufgabe / Rechtsmittel

Das Protokoll liegt ab dem 27. März 2026 im Gemeindehaus zur Einsicht auf. Es wird gleichzeitig auf der Webseite der Gemeinde Uetikon am See aufgeschaltet.

Gegen diese Beschlüsse kann, von der Veröffentlichung im Blickpunkt Uetikon an gerechnet, beim Bezirksrat Meilen, Postfach, 8706 Meilen, wegen Verletzung von Vorschriften über die politischen Rechte innert 5 Tagen schriftlich Rekurs in Stimmrechtssachen und im Übrigen innert 30 Tagen schriftlich Rekurs erhoben werden. Der Rekurs muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist so weit möglich beizulegen.

Gemeinderat Bergstrasse 90 · 8707 Uetikon am See · 044 922 72 00
gemeinde@uetikonamsee.ch · uetikonamsee.ch

Todesanzeigen

Paolo Ghilardi

Wohnhaft gewesen Weissenrainstrasse 17, 8707 Uetikon am See
geboren am 19. März 1956, gestorben am 12. März 2026

Der Abschied fand im engsten Familienkreis statt.

Hermann Ivanschich

Wohnhaft gewesen Holländerstrasse 78a
c/o Clenia Bergheim AG, 8707 Uetikon am See
geboren am 13. Februar 1953, gestorben am 15. März 2026

Der Abschied findet im engsten Familienkreis statt.

Bekämpfung der Asiatischen Hornisse

Die Asiatische Hornisse breitet sich in der Schweiz in rasantem Tempo aus und bedroht Bienen und andere Insekten. Fachleute empfehlen die Eliminierung der Nester und die Eindämmung der Ausbreitung des invasiven Schädlings.

Ursprünglich stammt die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*) aus Südostasien. 2004 erreichten die Insekten Südfrankreich. Seit 2017 findet man sie auch in der Schweiz, wo sie sich – begünstigt durch das Fehlen natürlicher Feinde, den Mangel an Konkurrenz mit anderen Insekten sowie die günstigen klimatischen Verhältnisse – vor allem im Mittelland rasch ausbreiten. Mittlerweile stellt die Asiatische Hornisse hierzulande für die gesamte einheimische Insektenwelt eine ernsthafte Bedrohung dar.

Lebenszyklus

Genau wie einheimische Wespenarten und die Europäische Hornisse überwintert auch die bereits befruchtete Königin der Asiatischen Hornisse ohne Gefolgschaft. Im Frühling startet sie den Bau eines Primärnestes und zieht die ersten Arbeiterinnen auf. Mit zunehmender Zahl schlüpfender Arbeiterinnen konzentriert sich die Königin auf das Brutgeschäft und überlässt den Arbeiterinnen das Sammeln von Eiweiss und Nektar sowie die Nesterweiterung. Im Sommer beginnen die Völker mit dem Bau eines Sekundärnestes in sicheren Höhen, und die Kolonie entwickelt sich weiter, bis etwa im September die Aufzucht der Jungköniginnen beginnt. Im November verlassen schliesslich rund 350 begattete Jungköniginnen das Nest. Die im Nest verbleibenden Arbeiterinnen überleben den Winter nicht.

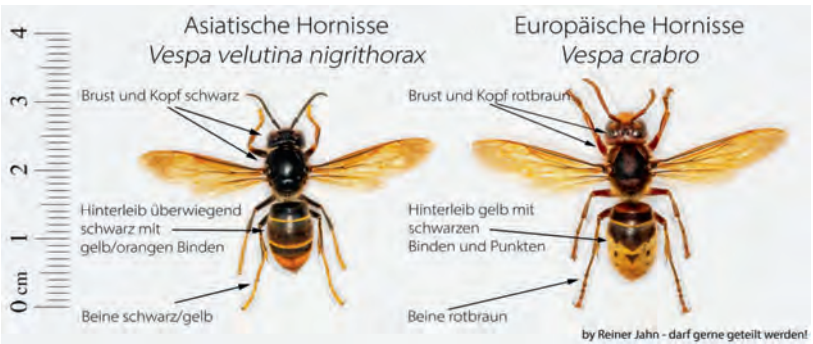
Gefahren und Bekämpfung

Honig- und Wildbienen sowie andere Insekten stehen auf dem Speiseplan der Asiatischen Hornisse ganz zuoberst. Ihre zunehmende Präsenz hat deshalb spürbare Konsequenzen für die Biodiversität und die Ökosysteme. Mangelhafte Bestäubung kann auch die landwirtschaftlichen Erträge vermindern. Bei gros-

ser Populationsdichte im Sommer sind Schäden an Kulturen möglich, und die Asiatische Hornisse bejagt Bienen vor den Bienenstöcken. Zudem besteht für den Menschen ein erhöhtes Risiko durch Stiche. Grundsätzlich sind aber die Stiche der Asiatischen Hornisse nicht gefährlicher als Stiche von einheimischen Wespenarten oder Bienen. Für die Bekämpfung der Asiatischen Hornisse empfehlen die Kantone primär die Eliminierung der Nester und sekundär, wo die Eliminierung der Nester nicht mehr möglich ist, eine Eindämmung der Ausbreitung des invasiven Schädlings durch punktuelle Eingriffe. Längerfristig ist wohl nur eine Koexistenz mit dem Schädling möglich. Die Zerstörung der Nester ist mit Gefahren verbunden und muss unbedingt durch spezialisierte Fachleute erfolgen. In jedem Fall ist abzuklären, ob es sich tatsächlich um die Asiatische Hornisse handelt. Falls Sie eine verdächtige Hornisse entdecken, machen Sie ein Foto oder Video und melden dies über www.asiatische-hornisse.ch. Bestätigt sich der Verdacht, legt der Kanton das weitere Vorgehen fest. zvg

Weitere Informationen

www.asiatische-hornisse.ch, www.bienen.ch/merkblatt.ch



Unterscheidung zwischen Asiatischer und Europäischer Hornisse. Foto: zvg

Beschreibung	Vorgehen Bekämpfung	Wichtiges
Tiere Grösse 1.7 bis 3.2 cm, kleiner als einheimische Hornisse Nest und Neststandort Oft birnenförmig, ca. 60 cm breit und 80 cm hoch, Eingang seitlich, Nest meist in grosser Höhe und nahe beim Wasser	Meldung Verdächtige Hornissen zur eindeutigen Identifizierung mit Foto/Video melden auf: www.asiatische-hornisse.ch Entfernung der Nester nur durch geschulte Fachleute! Weitere Informationen www.bienen.ch/merkblatt.ch	Hornisse Jagt Bienen, für Menschen nicht gefährlicher als heimische Hornisse, nicht näher als 5 Meter ans Nest gehen! Kontakte Kanton Zürich Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft AWEL, Sektion Biosicherheit, Walcheplatz 2, 8090 Zürich barbara.wiesendanger@bd.zh.ch neobiota@bd.zh.ch



Die Invasion der Asiatischen Hornisse ist in der Schweiz in vollem Gang. Fotos: zvg

Wie eine Uetikerin Sport und Umweltschutz verbindet

Achtlos weggeworfenen Güsel findet sich auch entlang Uetikons Waldwegen. Cäcilia Sprecher unternimmt dagegen etwas, indem sie während Spaziergängen Abfall aufsammelt.

Jérôme Stern

Sie möchte kein grosses Aufheben um ihr Engagement machen, trotzdem ist die Uetikerin Cäcilia Sprecher gerne für ein Interview bereit. Für uns ist jedenfalls klar, dass ihre Sorge für die Umwelt einen Bericht wert ist. Worum geht es? Auf ihren täglichen Trainingsläufen sammelt Sprecher achtlos weggeworfenen Unrat. Egal, ob es sich dabei um Zigi-Stummel, Getränkedosen oder Flaschen handelt: Was irgendwie tragbar ist, landet in ihrem Plastiksack, den sie genau für diesen Zweck stets dabei hat und der am Schluss ihrer Runde in einem Abfallkübel entsorgt wird.

Verbindung von Sport und Umwelt

Wir vereinbaren als Treffpunkt das Jugendhaus Haslibach. Dort gebe es für sie meistens etwas zu tun, sagt sie am Telefon. Zudem sei es ein guter Ausgangspunkt für einen kleinen Lauf. Vor Ort angekommen, sehe ich, wie die Uetikerin bei den Sitzbänken vor dem Jugendhaus Zigarettenstummel einsammelt. Wobei sie Einweghandschuhe trägt. «Ich gehe gerne laufen und mir ist die Natur wichtig», sagt die aufgestellte Rentnerin, während ein paar Zigarettenstummel in ihrem Sack landen. «Darum unternehme ich meine ausgedehnten Spaziergänge.» Dass Menschen ihren Abfall in der Natur entsorgen, sei ein Zeichen von Geringschätzung gegenüber der Natur und stimme sie



Ein Herzensanliegen: Besonders achtet Cäcilia Sprecher auf Scherben bei Tierweiden.
Foto: Jérôme Stern

traurig. Nach dieser Begrüssung stellt sie klar, dass sie nicht überall Güsel sammle. «Wo ich weiss, dass die Putzmaschine vorbeikommt, sammle ich nichts ein», sagt sie – und bittet mich auf ihre Tour. Wir starten bei den Treppenstufen neben dem Jugendhaus und gehen in Richtung Wald entlang des Haslenbachs. Dabei schlägt die 68-Jährige ein beachtliches Tempo an, bei dem ich mich ziemlich ins Zeug legen muss.

Stufe um Stufe

Viel zu tun gibt es für Cäcilia Sprecher an diesem Morgen jedoch nicht. Eine einsame Glasflasche und ein paar Zigarettenstummel – mehr findet sich heute nicht. Was keineswegs bedeutet, dass ihre Aufmerksamkeit nachlässt. Besonders aufmerksam schaut sie auf Wiesen, wo Tiere weiden. «Wenn da Scherben oder Büchsen herumliegen, sammle ich sie immer auf. Auch ganze Flaschen nehme ich mit,

damit nicht der Nächste vorbeikommt und diese vielleicht zerbricht.» Für das Aufsammeln von Scherben hat sie auch robustere Säcke dabei.

Während des Laufens sprechen wir über Tiere, welche durch Güsel schwerste innere Verletzungen erleiden können. «Fatal ist es, wenn Bauern eine Wiese mähen und dort befindlicher Abfall zerschnitten wird.» Letztes Jahr habe man eine Kuh ins Tierspital bringen müssen, weil ihr Verdauungstrakt wahrscheinlich durch Aluminiumsplitter zerschnitten wurde. Das sei grausam und völlig unnötig.

Keine Pflicht, sondern Freude

Für die Uetikerin ist das Aufsammeln von Unrat keine lästige Pflicht. Sie mache es gerne, sagt sie, während wir über Stock und Steine gehen. Wird sie deswegen manchmal von Passanten angesprochen? Das sei schon geschehen, antwortet sie. Als ihr Nach-

bar davon gehört habe, sei dieser jedenfalls ganz begeistert gewesen. Wenn es um Littering geht, scheut sie keine klaren Worte: «Ich muss sagen, in Uetikon ist es sauberer als in Meilen.» Ein Urteil, das auf eigener Beobachtung beruht, schliesslich wohnte sie bis vor einem Jahr während langer Zeit in Obermeilen. Wobei sie auch am alten Wohnort schon auf ihre Sammeltour gegangen ist.

Die Initialzündung

Wohl den allermeisten Spazierenden ist gelegentlich schon mal Güsel am Strassenrand oder auf dem Trottoir aufgefallen. Und wahrscheinlich haben viele schon mal eine herumliegende Büchse oder Flasche in einem Abfallkübel entsorgt. Doch nicht selten hat man es eilig und es ist gerade kein Abfallkübel in Sichtweite. Also vergisst man das Ärgernis wieder. Für Cäcilia Sprecher ist das Aufheben von Unrat dagegen längst ein persönliches Anliegen geworden.

Mittlerweile haben wir umgedreht und laufen wieder talwärts in Richtung Jugendhaus. Dabei erzählt sie, wie alles mit einem denkwürdigen Spaziergang in Meilen vor neun Jahren begonnen hatte: Sie sei mit ihrer jüngsten Enkelin, die damals vierjährig war, im Dorf unterwegs gewesen. «Irgendwann sagte sie zu mir: «Noni, da liegt so viel Zeug herum, wollen wir das mitnehmen? Ich antwortete ihr, das sei eine gute Idee.» So habe sie damit begonnen, Güsel einzusammeln. Mittlerweile sind wir wieder bei unserem Ausgangspunkt angelangt. Bevor wir uns verabschieden, sagt Sprecher, die Unachtsamkeit gegenüber der Natur tue ihr weh. In ihrem Fall passt das geflügelte Wort von Erich Kästner bestens: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.»

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 7/2026 vom 10. April 2026
ist wegen Ostern bereits am Donnerstag, 2. April 2026, um 10.00 Uhr.

Die Geschichte der Uetiker Schärfferei erhält eine Fortsetzung

Sie ist eine der wenigen Betriebe schweizweit, die noch einen Schleif- und Schärf-Service anbieten. Umso glücklicher ist Beat Bisig, dass er einen talentierten Nachfolger für seinen Betrieb in Uetikon gefunden hat.

Jérôme Stern

Ein Donnerstagmorgen in der BKB-Werkstatt unweit der Dollikerstrasse in Uetikon. Beat Bisig und Jan Novotny arbeiten an ihren Werkbänken an zwei Blättern einer Bandsäge. Jeder weiss genau, was zu tun ist, Worte braucht es keine. Dabei kennen sie sich erst seit letztem Sommer, als Jan sich bei Beat, dem langjährigen Inhaber der BKB Werkzeug und Schleifservice, vorstellte. Grund für den Besuch war das Interesse von Jan, die Firma zu übernehmen. Was mittlerweile auch geschehen ist.

Viele Handwerksbetriebe kennen die Herausforderung

Tatsächlich stehen zahlreiche Handwerksbetriebe auch in der Region vor einer ähnlichen Herausforderung. Inhaberinnen oder Inhaber, die jemanden aufgrund der Nachfolgeregelung suchen, haben es nicht einfach – sofern nicht die Tochter oder der Sohn Interesse bekundet. Umso verständlicher ist daher Beat Bisigs Freude, der schon seit mehreren Jahren auf der Suche war.

Die glückliche Fügung nahm im Sommer 2025 ihren Lauf, als Beat gegenüber einem Besucher erwähnte, dass er auf der Suche nach einem Interessenten sei. «Wir sprachen über das Thema und schliesslich meinte er, dass er da eventuell jemanden kennen würde.» Jan nimmt den Faden auf und erzählt, dass er damals noch bei den Smoke Monkeys gearbeitet habe. (Die Firma wurde von Handwerkern und Gastronomen gegründet, um ihre Leidenschaft für BBQ zu pflegen.) «Ich arbeitete in der Werkstatt an Grills und Smokern und kümmerte mich um die Baustellen», erzählt Jan. Die Vorliebe für Schweissarbeiten lebt er auch heute noch privat aus.

Es hat gleich gepasst

Eine Woche nach dem Gespräch mit dem Bekannten tauchte Jan erstmals in der BKB-Werkstatt auf. Beat erzählt: «Ich fand es toll, dass ein Junger Interesse hat. Nach einem kurzen Gespräch sagte ich, dass er auf jeden Fall mal zum Schnuppern kommen solle. Ich zeigte ihm zuerst, um was es hier überhaupt geht.» Dabei hätten sie gemerkt, dass sie beide ähnlich ticken würden. Besonders beeindruckt war Beat, da Jan die richtigen Fragen stellte und den Willen zeigte, sich in das für ihn neue Gebiet einzuarbeiten. Schliesslich erzählt der Nachfolger, wie er seinen ersten Besuch in der Firma erlebt hatte: «Gleich am ersten Tag sagte ich Beat, dass ich mich zunächst einmal einarbeiten muss.



Gelungene Übergabe: Beat Bisig (links) freut sich über den Enthusiasmus, den Jan Novotny für sein Metier an den Tag legt. Foto: Jérôme Stern

Aber wenn mich etwas interessiert, lerne ich schnell.» Nach der ersten Schnupperwoche habe er gemerkt, dass ihm die Arbeit Spass mache. Er schmunzelt und fügt hinzu, dass er in diesem halben Jahr schon viel gelernt habe. «Es gibt natürlich immer noch gewisse Sachen, bei denen ich Beat fragen muss. Bei manchen Werkzeugen weiss ich nicht mal, wie sie angewendet werden oder wozu sie überhaupt dienen.» Beide lachen herzlich, und Jan fügt an, er sei sehr dankbar, dass Beat ihm bei Problemen immer zur Verfügung stehe.

Rücktritt in Raten

Apropos Verfügbarkeit: Arbeitet Beat immer noch täglich in der Werkstatt? Er verneint. Gemäss ihrer Vereinbarung übernimmt Jan das Geschäft, wobei auch die Ausbildung und Hilfestellung seitens des Seniors zum Deal gehört. «Als Lernzeit veranschlagten wir rund 200 Stunden. Aber mittlerweile haben wir beide gemerkt, dass die Übergabe flussend geschehen muss. Da sind wir beide relativ offen. Ich sagte ihm auch, dass er jederzeit anrufen kann.» Wobei er lachend hinzufügt, dass er seit der offiziellen Übergabe



Ihr Schlosser aus Meilen

- Metallbau
- Geländer/Handläufe
- Türen Stahl + Alu
- Tore
- Glasbau
- Fenstergitter
- Reparaturen
- Schmiedeeisen



Martin Cenek
Telefon 043 843 93 93
www.martin-schlosserei.ch
E-Mail martin@martin-schlosserei.ch



Sandholzer
Immobilien

Wir verkaufen
Ihre Immobilie

Sandholzer Immobilien GmbH
info@sandholzer-immobilien.ch
sandholzer-immobilien.ch

Rotfluhstrasse 28
8702 Zollikon
+41 44 212 18 54



Anfang Januar fast jeden Tag ein paar Stunden vor Ort gewesen sei. Als Beat schliesslich erklärt, dass sich im Laufe der letzten 36 Jahre so einiges im Büro und im Lager angesammelt habe, glaubt man ihm sofort. «Darum habe ich das alles mal durchgesehen und ausgemistet.»

Leben und leben lassen

Zur Ablösesumme möchten beide nichts verraten. Beat sagt nur so viel: «Mir ist es darum gegangen, dass Jan davon leben kann. Zudem konnte er gleich mit der Arbeit anfangen. Die Kunden kommen.» Generell ist er voll des Lobes für seinen Nachfolger. Er könne schon sehr viel alleine erledigen und alles laufe bestens. Ansonsten bleibe ja von der Website bis zur Telefonnummer alles gleich. «Insgesamt hatten wir einen nahtlosen Übergang.»

Zur Firma gehören 40 kleinere und grössere Maschinen wie auch Ersatzteile. Eine Ausrüstung des Maschinenparks mit durchwegs neuen Geräten wäre für einen Handwerker schlicht unbezahlbar. Laut dem Senior bräuchte es dazu weit mehr als eine halbe Million Franken. Dass es sich hier vorwiegend um betagte Maschinen handelt, sieht Jan als Vorteil: «Bei alten Maschinen kann man die Ersatzteile selbst einbauen. Und gewisse mechanische Sachen lassen sich noch reparieren. Bei neuen Maschinen braucht es einen Spezialisten, der mit dem Computer ran muss.» Eigenhändig könne man da nichts mehr flicken.

Steile Lernkurve

Ein Vorteil beim Einarbeiten war, dass Jan einige der Maschinen als gelernter Metallbauer schon gut kannte. Wobei es Ausnahmen gab:



Immer noch gerne vor Ort: Beat Bisig steht seinem Nachfolger, Jan Novotny, bei Bedarf stets zur Seite.

Foto: Jérôme Stern



Neue Herausforderung: Der neue Inhaber der Schärferei muss viel lernen, kann aber auch auf gute Fachkenntnisse zurückgreifen.

Foto: Jérôme Stern

«Als ich hier anfang, war die digitale CNC-Maschine meine grösste Sorge. Das war für mich Neuland. Mittlerweile habe ich mich aber schon recht gut eingearbeitet.» Laut dem Junior kennt er sich nun recht gut mit allen Maschinen aus. Beat bestätigt, das sei relativ schnell gegangen. «Man merkt schon, dass er eine entsprechende Lehre absolviert hat.» Doch was hätte Beat gemacht, wenn sich die Beiden nicht gefunden hätten? Eine Zeit lang hätte er wahrscheinlich im reduzierten Pensum weitergearbeitet. «Aber so ist es sicher besser. Und es freut meine Kundschaft. Sobald ich ihnen gegenüber erwähne, dass ich einen Nachfolger habe, heisst es, sie würden sich sehr freuen.» Die Reaktion ist verständlich: Viele Handwerksbetriebe benötigen regelmässig einen Schleifservice für Sägen, Hobelmaschinen und andere Werkzeuge. Die Dienstleistung ist umso wichti-

ger, weil sie sowohl wirtschaftlich wie ökologisch Sinn macht. Doch mittlerweile gibt es immer weniger dieser Spezialisten, da viele von ihnen altershalber aufhören und Mühe haben, eine Nachfolge zu finden.

Neue Pläne

Dass Jan schon Pläne für ein neues Angebot schmiedet, illustriert seine Begeisterung bestens. Wobei schmieden hier wörtlich gemeint ist. «Mein Onkel ist Messerschmied. Nun haben wir angefangen, aus alten Sägeblättern von Bandsägen Messer herzustellen. Er macht das schon im Aargau in seiner Schmiede.» Jan hat auch schon ein paar Versuchsexemplare hergestellt. Geplant sei, dass sein Onkel und er ab 2027 eine eigene Linie von Messern verkaufen würden. Wie diese aussehen werden, weiss er schon genau. Das Material für den Griff ist

Hirschgeweih aus dem Tessin und die Messing-Verzierung stammt von Hülsen für Schrotflinten. «Wir stellen nach bester Handwerkskunst ein qualitativ hochwertiges Messer aus Dingen her, die man ansonsten wegschmeissen würde.»

Und was sagt Beat, der während der letzten 36 Jahre stets um scharfe Werkzeuge und geschliffene Sägeblätter bemüht war? Es sei jetzt wichtig, die Kundschaft über die Geschäftsübergabe zu informieren. «Sie sollen wissen, dass die Schärferei bestehen bleibt, dass wir das weiterziehen werden.» Schliesslich könnte man anfügen, dass diese Kontinuität angesichts der immer kleiner werdenden Zahl von Handwerksbetrieben am rechten Zürichsee-Ufer umso erfreulicher ist.

Weitere Informationen

www.metallbandsaegen.ch

ENGEL & VÖLKERS

Immobilienverkauf beginnt mit der richtigen Bewertung.

Wir begleiten Sie professionell bis zum erfolgreichen Abschluss und darüber hinaus.

RAPPERSWIL

043 210 92 20 | Rapperswil@engelvoelkers.com



Kommt gut – auch wenn es stressig ist

Lara Oberholzer

Dieses Semester vergeht gefühlt viel schneller als das letzte. Ich bin schon in der fünften Vorlesungswoche und in zwei Wochen gibt es bereits wieder eine zweiwöchige Pause. Irgendwie rast die Zeit, vielleicht liegt es am herrlichen Frühlingswetter.

Vor zwei Monaten habe ich meine Prüfungen geschrieben und war inzwischen auch an der Prüfungseinsicht. In BWL haben mir tatsächlich zwei lausige Punkte für eine um 0.25 bessere Note gefehlt. Ich habe sogar versucht, wie auch viele andere, bei den Assistierenden noch etwas herauszuholen, aber leider ohne Erfolg. Trotzdem, probieren kann man es ja.

Aktuell wirken die nächsten Prüfungen noch weit weg, aber dafür stehen zwei grosse wissenschaftliche Arbeiten an, und zwar gleichzeitig. Die erste ist eine wissenschaftliche Hausarbeit in BWL. Mein Thema ist, wie man mehr Männer für Erziehungsberufe gewinnen kann, da sie dort klar in der Minderheit sind. Dafür suche ich gerade gezielt männliche Erzieher für Interviews. Kita-Erzieher habe ich bereits gefunden, jetzt bin ich noch auf der Suche nach Kindergarten- und Primarschullehrern. Ich habe aber ein gutes Gefühl, dass das klappen wird. Ich finde, ich habe Glück mit dem Thema, das ich bekommen habe, ich denke, es wird eine spannende Arbeit.

Die zweite ist eine umfangreiche Gruppenarbeit über den Flughafen Zürich. Unsere Fragestellung dreht sich darum, welche strategischen Optionen der Flughafen im Hinblick auf aktuelle Trends hat. Wir haben allerdings erst 13 Tage vor der Abgabe ein Gespräch mit unserer Dozentin. Ohne ihr Go macht es keinen Sinn, richtig loszulegen. Danach heisst es dann Vollgas bis zur Abgabe. Ich werde auf jeden Fall froh sein, wenn beide Arbei-

ten fertig sind. Letztes Semester waren die Arbeiten kleiner und überschaubarer, jetzt gleich zwei grosse parallel, aber mein Motto bleibt: kommt gut.

Zum Glück gibt es auch Dinge, auf die ich mich freuen kann. Eine meiner besten Freundinnen feiert bald Geburtstag und das Motto ist herrlich kreativ: «Komm so, als wärst du auf der falschen Party.» Also zum Beispiel im Hochzeitskleid auftauchen und fragen, ob man nicht eigentlich auf der eigenen Hochzeit ist, oder im Ballkleid, als wäre es ein Galaabend, oder komplett im Pyjama, als hätte man eine Sleepover-Party erwartet. Ich bin gespannt, was sich alle einfallen lassen.

Ausserdem durfte ich vor Kurzem wieder bei Pasitovivelo auftreten und vor Publikum singen. Jetzt darf ich dort auch kellnern, was ich richtig schön finde. Es ist eine tolle Abwechslung zum Studium, die Gäste sind super freundlich und die Besitzerin Manuela und Marc sorgen immer für eine angenehme Atmosphäre. Für mich ist das ein perfekter Studentenjob. An der Uni habe ich auch drei Leute kennengelernt, die nebenbei im Assessment Vollzeit arbeiten, alle in der Versicherungs- oder Finanzbranche. Ich frage mich ehrlich, wie sie das schaffen. Gleichzeitig erzählen sie mir, dass die Noten darunter leiden und sie einfach versuchen, irgendwie durchzukommen. Ich drücke ihnen wirklich die Daumen.

Was ich an der HSG besonders schätze, ist der starke Bezug zur Arbeitswelt. Es gibt ständig Events, Workshops, Company Visits und Case Studies, für die man sich bewerben kann. Auch die Career Services organisieren grosse Career Fairs, was extrem hilfreich ist, um Einblicke zu bekommen und Kontakte zu knüpfen.

Ein Highlight für mich war das McKinsey Women Breakfast. Ich habe mich riesig gefreut, dass ich



Fotos: zvg

teilnehmen durfte, da viele solcher Programme eher auf Studierende kurz vor dem Berufseinstieg ausgerichtet sind. Wir waren etwa 30 junge Frauen und trafen uns im Restaurant Bank in Zürich. An jedem Tisch sass eine McKinsey-Mitarbeiterin, und wir konnten in kleinen Gruppen frühstücken und uns austauschen.

Wir haben spannende Einblicke in den Bewerbungsprozess bekommen, was von Bewerbern erwartet wird und wie der Arbeitsalltag aussieht. Klar wurde schnell: Es ist definitiv kein 9-to-5-Job. Die Anforderungen sind hoch, der Wettbewerb riesig. Jedes Jahr be-

werben sich über 10'000 Personen, und die Anzahl der Stellen liegt im unteren zweistelligen Bereich. Gefragt sind unter anderem sehr gute Noten, relevante Praxiserfahrung und viel Engagement neben dem Studium.

Was ich positiv fand: Sie achten bewusst auf ein ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern, etwa 50 zu 50. Insgesamt hat mir der Einblick wirklich gefallen und mir auch gezeigt, wie hoch die Anforderungen in dieser Branche sind. Gleichzeitig hat es mich motiviert, weiter dranzubleiben und meinen eigenen Weg Schritt für Schritt zu gehen.

Ein unterstützendes Umfeld macht gute Arbeit möglich

Dauerstress, steigende Absenzen und Teams am Limit sind in vielen Unternehmen Alltag geworden. Die Nurana GmbH mit Sitz in Meilen setzt genau hier an. Sie unterstützt Firmen dabei, Arbeitsalltag so zu gestalten, dass Leistung möglich bleibt, ohne Menschen zu überfordern.

Gegründet wurde Nurana von Natascha Haller und Mariana Meier. Die beiden arbeiten direkt mit Führungskräften und Teams im Alltag. Ihr Fokus liegt nicht auf Symptomen, sondern auf den Ursachen im System. Wo verliert ein Team Energie? Was blockiert Fokus? Welche Strukturen verhindern, dass Prioritäten klar sind? Nurana arbeitet mit einfachen, verständlichen Werkzeugen wie der Auslastungswelle oder den Wirkungsfeldern. Diese machen sichtbar, wo Organisationen unter Druck geraten und was ihnen langfristig Stabilität gibt. Die Umsetzung erfolgt direkt im Arbeitsalltag, gemeinsam mit den Teams. Statt vorgefertigter Konzepte stehen Klarheit, bessere Zusammenarbeit und gesunde Leistungsfähigkeit im Mittelpunkt.

Wie das konkret aussieht, zeigt ein aktuelles Referenzprojekt am Kantonsspital Olten*. Ziel war es, trotz hoher Belastung wieder Raum für Prioritäten, Zusammenarbeit und Stabilität zu schaffen. Die Erfahrung daraus: Wenn selbst ein Spital Wege findet, bewusster mit Zeit, Energie und Zusammenarbeit umzugehen, gelingt das auch anderen Unternehmen.

«Wir sehen in vielen Unternehmen engagierte Menschen, die trotzdem nicht vorwärtskommen», sagt Natascha Haller. «Wenn Strukturen nicht stimmen, hilft mehr Einsatz nicht weiter», ergänzt Mariana Meier.

Besonders gefragt sind ihre Ansätze bei Führungskräften im Sandwich, die zwischen Erwartungen von oben und Realität im Team stehen. Auch Organisationen mit

hohem Tempo, komplexen Abläufen und steigenden Ausfällen suchen zunehmend nach neuen Wegen.

zvg



Weitere Informationen
www.nurana.ch



* «Nurana hat unseren klinischen Alltag rasch verstanden und gemeinsam mit uns konkrete, umsetzbare Interventionen entwickelt. Besonders wertvoll war, dass sie die Perspektive unserer Assistenzärzt:innen ernst genommen und aktiv eingebunden haben. Entscheidend war für uns, dass die Lösungen nicht zusätzlich belasten, sondern sich in unsere bestehenden Strukturen integrieren lassen.»

PD Dr. med. Lukas Zimmerli, Leiter Departement Medizin |
Chefarzt Medizinische Klinik Kantonsspital Olten



Fotos: zvg

«Hinter der jetzigen Ausstellung steckt eine lustige Geschichte»

Er ist in Uetikon aufgewachsen und ist nach wie vor hier verwurzelt. Nun zeigt der Maler Peter «Osi» Oswald erstmals seine einmaligen Bilder im unverwechselbaren Stil.

Jérôme Stern

Seine Bilder sind eine Mischung aus Street-Art und Fantasy – und bestechen durch realistisch-fantastische Sujets. Dennoch gehört der aus Uetikon stammende Peter «Osi» Oswald nicht zu denjenigen Künstlern, die im Rampenlicht stehen wollen. Darum ist die Ausstellung in der Männedörfli Kulturschür auch die erste Gelegenheit seit Langem, seine Bilder in der Region zu sehen. Grund genug, mit dem zurückhaltenden Künstler über seine Bilder, seine Inspiration und seine Aufträge zu sprechen.

Peter Oswald, die Ausstellung in der Kulturschür in Männedorf ist ein längst überfälliges Heimspiel. Ist es deine erste grosse Ausstellung in der Region überhaupt?

Nicht ganz. Ich habe schon in Uetikon, Stäfa und Zürich ausgestellt, aber das war vor rund 30 Jahren. An meinem Wohnort in Seon hatte ich vor 3 Jahren eine grössere Ausstellung.



Heimkommen: Für Peter Oswald ist die Ausstellung auch eine Rückkehr zu seinen Wurzeln.

Foto: Jérôme Stern

Du bist offenbar eher zurückhaltend mit Ausstellungen. Wie kam es überhaupt zur jetzigen Präsentation?

Dahinter steckt eine lustige Geschichte: Ein junger Kaminfeger war bei uns. Eine spezielle Erscheinung: Er hatte langes lockiges Haar, trug einen schwarzen Zylinder und sah aus wie Jim Morrison von den «Doors». Als er meine Bilder sah, fragte er, ob die von mir seien und ob ich diese auch ausstellen würde. Ich sagte ihm, dass ich seit Langem nichts öffentlich gezeigt hätte. Darauf meinte er, das müsse ich unbedingt ändern. Er glaube, diese Bilder würden auch andere Menschen gerne sehen. Anlässlich eines Gesprächs mit dem «Blickpunkt Uetikon» ergab sich schliesslich der Kontakt zur Männedörfli Kulturschür. Tatsache ist, dass ich schon länger vorhatte, wieder mal in der Region auszustellen.

Du bist hier aufgewachsen. Man kennt dich in Uetikon, obwohl du mittlerweile im Aargau lebst. Freust du dich, altbekannte Gesichter zu treffen?

Ja, ich freue mich, denn ich habe viele Freunde hier in Uetikon, Männedorf und Stäfa. Und ich hoffe, dass ein paar Bekannte kommen, die ich schon lange nicht mehr gesehen habe. Wie auch solche, die ich aus den Augen verloren habe.

Welchen Stellenwert haben Ausstellungen generell für Maler?

Ich male vor allem für mich und bin nicht auf Ausstellungen angewiesen, weil ich von meinen Aufträgen lebe. Es ist ein grosser Aufwand, bis du ausstellen kannst, und meistens reichen die Einnahmen gerade, um die Kosten zu decken. Aber für mich war es wichtig, meine Bilder wieder einmal öffentlich zu präsentieren.

Apropos Aufträge: Du hast ein paar wichtige Kunden, die es dir ermöglichen, als Maler zu leben. Kannst du mehr darüber erzählen?

Einerseits arbeiten wir, meine Partnerin und ich, regelmässig im Zoo Zürich. Andererseits gab es den Auftrag für das Hotel Palace in Gstaad, an dem wir ein ganzes Jahr lang arbeiteten. Dieser Auftrag lief über die Innenarchitekten Fischbach & Abegg und beinhaltete Arbeiten wie klassische Malerei,



Stimmungsvolle Fantasie: Peter «Osi» Oswalds Bilder zeigen sowohl Vorstellungskraft wie auch malerisches Können.

Foto: zvg



Auftrag in schöner Umgebung: Im Hotel Palace Gstaad bemalte Peter «Osi» Oswald Wände und Decken.

Foto: zvg

spezielle Lasurtechniken, vergolden, Ornament- und Deckenmalerei.

Wie fühlt es sich an, in einer solch luxuriösen Umgebung zu arbeiten?

(Schmunzelt) Wir arbeiteten hauptsächlich zuhause in unserem Atelier, das gefällt uns am besten. Bei grösseren Objekten waren wir in den Werkstätten eines Schreiners in Baden tätig. Der ganze Auftrag wurde später in der Brasserie des Hotels montiert und wir kamen lediglich zur Retusche ins Palace.

Zu den erwähnten Aufträgen für den Zoo Zürich: Woran arbeitet ihr dort zurzeit?

Im Frühling sind wir am farblichen Auffrischen, damit pünktlich zu Ostern alles im neuen Glanz erstrahlt. Dazu gehören unter anderem die lebensecht bemalten Pinguin-Figuren aus Bronze beim Haupteingang, die bei den Kindern so beliebt sind, und das Australiengehege, in dem wir die roten Felsen neu einfärben, da sie im Winter verwittern. Dann haben wir noch viele kleine Arbeiten, bei denen es darum geht, unschöne Dinge verschwinden zu lassen.

Das klingt nach Zauberei. Wie muss man sich das vorstellen?

Wir bemalen zum Beispiel neue, weisse Baucontainer so, dass sie aussehen, als ob sie schon seit Jahren in Afrika gestanden hätten, und bringen unschöne Betonmauern oder Objekte mit verschiedenen Maltechniken in den Hintergrund, sodass sie nicht mehr auffallen.

Steht deine Ausstellung unter einem bestimmten Motto?

Der Titel ist «Zurück am Start», weil ich hier geboren bin. Nachdem ich durch das Leben reiste und meine Eindrücke malerisch festgehalten habe, komme ich nach 60 Jahren an meinen Geburtsort zurück, um einige meiner Werke zu zeigen – und hoffe auf schöne Begegnungen.

Ausstellung in der Kulturschür Männedorf: Vernissage ist am 28. März, von 17 bis 20 Uhr. Die Finissage findet am 12. April statt.

Weitere Informationen
www.osiart.ch

Die Uetiker Brass-Formation mit den besonderen Konzerten

Das «Uotinchova Brass Quintett» präsentiert bei seinen Konzerten nicht nur Musik, sondern lädt jeweils auch Schreibende ein. Beim nächsten Anlass am 29. März kommen Journalisten zu Wort.

Jérôme Stern

Montagabend im Proberaum des Schulhauses Mitte in Uetikon. Hans Girardet nimmt seine Tuba aus der Tasche und setzt das grosse Mundstück auf. Wie jeden Montag vor ihren Konzerten treffen sich die fünf Mitglieder des «Uotinchova Brass Quintett», um ihr Programm einzustudieren. Neben Hans sind dies Jeffrey King an Flügelhorn und Trompete, Daniele Zago am Euphonium, Heinz Hetzler an der Trompete sowie Reto Balzer am Waldhorn. Momentan arbeiten sie an den Stü-

cken für das kommende Benefizkonzert vom 29. März, welches im Riedstegsaal stattfinden wird. Nun sind Konzerte von kleinen Blechblasmusik-Formationen schon selten genug. Noch spezieller sind die Anlässe des Uotinchova-Quintetts aufgrund der Tatsache, dass sie die Erlöse aus den Kollekten jeweils vollumfänglich wohltätigen Organisationen spenden. Im Falle des kommenden Konzertes ist dies der Verein TIXI Zürich.

Evergreens aus berühmten Filmen

Beim Programm setzt das Quintett dieses Mal auf Ohrwürmer aus bekannten Filmen wie etwa Love Story, My fair Lady oder Aladin. Eine weitere traditionelle Besonderheit bei diesen Konzerten ist, dass zwischen den Stücken ausgewählte Autorinnen und Autoren Kurztexte vorlesen. Und die aktuell Lesenden dürften Ihnen, geschätzte «Blickpunkt Uetikon»-Leserinnen und

-Leser, bekannt sein. Dieses Mal haben die Blickpunkt-Kolumnistin Lara Oberholzer und meine Wenigkeit die Ehre.

Wie alles begann

Während Hans auf die anderen Musiker wartet, erzählt er, wie es zu dem Brass-Quintett mit den historischen Namen von Uetikon kam. Er habe schon seit vielen Jahren den Wunsch gehegt, ein Blechblas-Quintett zu gründen. «In meinen jungen Jahren besuchte ich die Konzerte der «Canadian Brass», wenn sie jeweils die Schweiz besuchten. Es ist einfach Musik, die mir gefällt.» Wobei Hans schon seit vielen Jahren auch beim Musikverein Uetikon als Tuba-Spieler mitwirkt. 2008 kam endlich die Gelegenheit, seinen Traum zu realisieren. Er erzählt: «Im Musikverein Uetikon ergab sich die Konstellation, dass wir zwei Trompeter, einen Posaunisten, einen Hornisten und einen Tubisten hat-

ten.» Hans ergriff die Gelegenheit und fragte die vier Vereinskollegen, ob sie auch Lust auf ein Quintett hätten. Alle sagten alle sofort zu. Dazu ist anzumerken, dass das Quintett im Laufe der Jahre einige Umbesetzungen erlebt hat und von der Originalbesetzung nur noch Hans Girardet und Heinz Hetzler dabei sind.

Die Premiere

Im Gründungsjahr des Quintetts spielten sie erstmals vor Publikum. Und zwar im Rahmen eines Konzerts des Musikvereins, bei dem vier der fünf Mitglieder des Quintetts immer noch mitmachen. So begann die Karriere des neuen Quintetts. «Wir hatten zunächst einen lockeren Probetrieb und übten einmal im Monat. Irgendwann ging das ein bisschen verloren. Aber sobald ein Konzert ansteht, üben wir wieder intensiver zusammen», erzählt Hans. Anfangs konzentrierten



Am Drücker: Heinz Hetzler, Reto Balzer, Hans Girardet, Daniele Zago und Jeffrey King (v. links) freuen sich aufs Konzert.

Foto: Jérôme Stern

sie sich auf klassische Werke und spielten Konzerte unter anderem in der Kirche Uetikon. So habe sich ihr Projekt immer weiterentwickelt. Wobei sie in letzter Zeit eher projektbezogen proben. Wie oft? «Das sind schon acht bis zehn Mal», sagt Hans. Mittlerweile sind auch die Kollegen eingetroffen. Man begrüsst sich und setzt sich im Halbkreis zusammen.

Musik in Verbindung mit Worten

Ein Markenzeichen bei ihren Konzerten ist wie erwähnt die Verbindung von Musik mit Textbeiträgen. Wie kam es dazu? «Das ist auf meinem Mist gewachsen», sagt Hans. «Ich dachte, Musik ist schon gut, aber wir könnten doch noch einen zusätzlichen Anreiz zwischen durch bieten.» Bei der Wahl der Lesenden achteten sie darauf, dass der Textbeitrag zur Organisation passt, welche sie unterstützen wollten. So gaben sie beispielsweise ein Konzert für die Gassenarbeit Zürich. Dazu las dann ein Pfarrer entsprechende Texte. Einen anderen Anlass organisierten sie zugunsten

eines Hilfswerks, das Brunnen in Afrika erstellt. Schliesslich erzählt Hans von den beiden Anlässen mit dem Uetiker Anästhesie-Arzt Christoph Schubert. Dieser hatte zusammen mit Kolleginnen und Kollegen das Hilfswerk «Zurich meets Tanzania» ins Leben gerufen. Anlässlich des Konzerts las er aus seinem Buch «Wer nicht denken will, muss laufen». Für einen anderen Anlass spannte das Uotinchova-Quintett mit dem aus Uetikon stammenden Schriftsteller Max Dohner zusammen.

Der bescheidene Musikanter

Schliesslich sprechen wir über die Instrumente des Quintetts, über seine Tuba und sein Verständnis von Musik. Er sei kein Tubist, stellt Hans gleich klar. «Ein Tubist ist jemand, der das Instrument wirklich beherrscht. Ich sehe mich vielmehr als Musikanter, das ist ein grosser Unterschied.» Doch wie kam er überhaupt zu seinem ungewöhnlichen Instrument? Zumal die Tuba nicht unbedingt ein extrem populäres Instrument ist. Es sei auch nicht sein

Wunsch-Instrument gewesen, erzählt er freimütig. «Zunächst hatte ich in der Knabenmusik oberer rechter Zürichsee Tenorhorn gelernt und war damit auch im Spiel. Aber wie es bei Jugendmusiken halt so geht, treten die Älteren aus – und schliesslich fehlte ein Tuba-Spieler.» Die Anfrage, ob er diese Rolle übernehmen wolle, habe er abgelehnt. Doch einer seiner Nachbarn und Vereinskollegen bearbeitet ihn drei Monate. «Er läutete täglich nach der Arbeit mit der Tuba bei mir. Nach drei Monaten sagte ich schliesslich zu. Und seitdem spiele ich Tuba.»

Faszinierendes Instrument

Wenn er einen versierten Tubisten höre, sei es faszinierend, was dieser aus dem Instrument herausholen würde, sagt Hans. Nun gibt es verschiedene Ausführungen dieses Instruments und seine sogenannte

B-Tuba ist die grösste und tiefstreichende in dieser Instrumentenfamilie. «Und ich finde, sie hat den schönsten Klang.»

Die Tuba ist Taktgeber und Rhythmusinstrument in der Blasmusik – mit ihren tiefen Basstönen gibt sie das Fundament für alle anderen Instrumente vor. Eine Verantwortung, die nicht immer einfach zu schultern ist, wie Hans einräumt. Er betont mehrfach, dass er sich nicht als Vollblutmusiker sehe. «Aber ich übe jeden Tag ein bis eineinhalb Stunden. Allerdings gibt es viel bessere Tubisten.» In den Musikschulen sei der Musikunterricht heute viel professioneller als zu seiner Zeit. «Wir hatten keine Musiklehrer, so wie es sie heute gibt.» Für ihn stimme es so. Für die Zuhörerinnen und Zuhörer sicherlich auch, möchte man anfügen.

Benefizkonzert «Uotinchova Brass Quintett» mit Texten von Lara Oberholzer und Jérôme Stern: Sonntag, 29. März, 14 Uhr im Riedstegsaal Uetikon. Eintritt frei/Kollekte zugunsten des Vereins TIXI Zürich.

5.5-Zimmer-Wohnung in Uetikon zu verkaufen

- An der Forbuelstasse
- 131 m² Wohnfläche (innen)
- Erhöhte Lage, Südwest-Ausrichtung
- Mit Gartensitzplatz und grossem Balkon
- Doppelgarage
- Keller, Waschküche & Bastelraum
- Preis: CHF 1'880'000.–
- Besichtigungen auf Anfrage und nur für Kaufinteressenten

Kontakt: 076 497 84 90



> Freitag, 10. April, 20 Uhr

Vera Bauer und Jelena Goldzycher
Annemarie Schwarzenbach – Stationen einer Sehnsucht



Ref. Kirchengemeindehaus Männedorf
Vorverkauf: Jeanshaus Männedorf und
www.kulturkreis-maennedorf.ch, Abendkasse



Rätselserie

Unsere Rätselserie: «Wo in Uetikon ist das?»

Vermutlich kennen Sie dieses Gefühl: Kaum hat man eine Arbeit erledigt, steht auch schon deren Fortsetzung an. Und nein, ich denke dabei nicht die Steuererklärung, sondern an unsere Rätselserie. Aber genug der tief-schürfenden Gedanken. Das letzte Mal fragten wir ja nach dem Standort eines Geräteschopfs. Nun, das Rätsel war keineswegs so knifflig, wie wir uns das gedacht haben. Jedenfalls durften wir uns über zahlreiche Antworten freuen. Gewinner des neuesten Buchpreises ist Martin Kuster-Tonini, der uns auch gleich einen Screenshot mit der Lage des Schopfes zukommen liess. Woraus klar hervorgeht, dass dieser sich im Bolteracker befindet. Wir gratulieren! Über die aktuelle Rätselfrage freue ich mich besonders, da mir die ge-



suchte Skulptur sehr gut gefällt. Von Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, möchte ich einmal mehr wissen, wo sich besagtes Objekt befindet. Schreiben Sie uns und gewinnen mit etwas Glück einen Buchpreis.

js

Antwort mit Betreff «Rätsel» an: redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Veranstaltungskalender



Fit/Gym leicht für Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren
14.35 Uhr – 15.35 Uhr
Turnhalle Weissenrain
Pro Senectute Kanton Zürich
27. März und 3. April 2026

Offene Turnhalle
16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Turnhalle Riedwies
Mojuga Jugendarbeit Uetikon
28. März 2026

Grundkurs Botanik: Pflanzenwelt unserer Region
19.00 Uhr – 21.00 Uhr
Schulhaus Mitte, Gemeinschaftsraum, NVMU – Natur- und Vogelschutzverein Männedorf / Uetikon a. S. / Oetwil a. S.
28. März 2026

Poschti-Kafi
9.30 bis 11.30 Uhr
Ref. Kirchgemeinde, Bergstrasse 107, Backstein
28. März 2026

Benefizkonzert
14.00 Uhr – 16.00 Uhr
Riedstegsaal
Uotinchova Brass Quintett
29. März 2026

Eier färben im Jugi
14.00 Uhr – 19.00 Uhr
Jugi Haslibach
Jugendarbeit Uetikon am See
1. April 2026

Comedy im Riedstegsaal – SimonENZler «zmetztinne»
20.00 Uhr – 22.00 Uhr
Riedstegsaal, Gemeinde
1. April 2026

Gottesdienst am Karfreitag
10.00 Uhr, Ref. Kirche
Pfr. Erich Bosshard, mit Abendmahl, Mitwirkung: Motettenchor Meilen, dirigiert von Aurelia Weinmann
3. April 2026

Ostergottesdienst
10 Uhr, kath. Kirche St. Stephan Männedorf, Stephan-Chor Männedorf-Uetikon
5. April 2026

Osterfeuer vor der Ref. Kirche
6.30 Uhr
Oster-Zmorge in der Chilestube
Ref. Kirche mit Ostereiersuche
7.30 Uhr

Ostergottesdienst
10.00 Uhr
Ref. Kirche
Pfr. Erich Bosshard, mit Abendmahl, Mitwirkung: Simon Engel (Saxophon) und Aurelia Weinmann (Orgel)
5. April 2026

Verstrickt
18.30 Uhr – 20.30 Uhr
Bibliothek Uetikon
9. April 2026

Kartonsammlung
10. April 2026

Altpapiersammlung
Volleyball
10. April 2026

Eröffnungsfeier Bibliothek
10.00 – 14.00 Uhr
Bibliothek Uetikon
Gemeinde Uetikon am See
11. April 2026

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen und wird am Freitag von der Post in sämtliche Uetiker Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 75.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 120.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern
Lara Oberholzer
Raphael Briner

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Layout, Typografie, Druckvorstufe und Druck



Birgelen & Kaufmann Treuhand AG

Wir erstellen und optimieren Ihre Steuererklärung!



Stephan
Kaufmann



Tiziana
Birgelen



Loretta
Cianciarulo



Silvia
Signer

- Steuern
- Buchhaltungen
- Erbschaftsangelegenheiten/Testamente
- Unternehmensberatung
- Beratung & allgemeine Treuhandfunktionen
- Liegenschaftenverwaltung & -verkauf

Gerne unterbreiten wir Ihnen einen flexiblen und innovativen Lösungsvorschlag. Wir freuen uns auf Ihren Anruf und Sie kennen zu lernen.

Hauptsitz Zollikon
Seestrasse 121
CH-8702 Zollikon
Telefon 044 391 47 10

Filiale Zürichsee
Bergstrasse 195
CH-8707 Uetikon am See
Telefon 044 920 34 24

Filiale Schaffhausen
Dorfstrasse 28
CH-8234 Stetten SH
Telefon 052 624 18 80

info@birgelen-kaufmann.ch, www.birgelen-kaufmann.ch

KINO WILDENMANN | MÄRZ / APRIL 2026

27.3. 18.00 Extrawurst	1.4. 15.00 Hoppers
20.15 La Grazia	18.00 Ewigi Liebi
28.3. 10.00 Tommy Tom Kino für die ganz Chline	20.15 Flimmerbox im April
14.30 Tierisch Abgefahren	2.4. 18.00 Extrawurst
17.15 Melodie	20.15 Sentimental Value
20.15 Ach, diese Lücke...	3.4. 18.00 Siri Hustvedt Special mit Regisseurin
29.3. 11.00 The Narrative Special mit Regisseur	20.45 The Drama
14.00 Mein Freund Barry	4.4. 10.00 Am Wasser entlang Kino für die ganz Chline Osterspecial
16.30 Melodie	14.30 Hoppers
19.30 Ein fast perfekter Antrag	17.15 Mein Freund Barry
	20.15 Ach, diese Lücke ...

Änderungen vorbehalten. Weitere Infos: www.kino-wildenmann.ch

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:
www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55
Dorfstrasse 42, 8708 Männedorf



Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.

Leserbriefe

Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion. Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und ge-



kürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.

redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Nachruf auf die Gemeinderatswahl vom 8. März 2026

Viel hat nicht gefehlt für den Einzug in den Gemeinderat. Als parteilos Kandidierender erachte ich das knappe Ergebnis aber als Achtungserfolg. Die Analyse ist schnell gemacht: Vermutlich lag es an meiner mangelnden Verankerung im Uetiker Dorfleben, was einem breiteren Netzwerk für den Wahlkampf nicht förderlich war. Oder lag es – wie man munkelt – an meiner wenig begeisternden Ausstrahlung meines Konterfeis auf dem Wahlplakat, an meinem Alter oder Geschlecht? Sei's drum! Die Nicht-Wahl trage ich mit Fassung. Die beachtliche Stimmenzahl deute ich als ein klares Zeichen, dass viele Uetikerinnen und Uetiker das ungebremsste Bevölkerungswachstum kritisch sehen, da zu befürchten ist, dass dieses letztendlich auf Kosten unserer Lebens- und Umweltqualität geht. Das sollten wir ernst nehmen – der Zukunft unseres Dorfes zuliebe. Weiter wünschen sich vor

allem «ältere Semester» als Ersatz für die «Abendruh» wieder ein Altersheim, nach modernem Konzept, möglichst am selben Standort. Dann könnten ältere Personen mit dem Wunsch nach einem ruhigen Lebensabend im Altersheim in ihrer vertrauten Gemeinde bleiben und hier weiterhin ihre über Jahrzehnte geknüpften Kontakte pflegen. Auch trüge dies indirekt zu einer verbesserten Rotation und Entspannung auf dem Wohnungsmarkt bei. An diesen Themen bleibe ich dran.

Bei meiner Wählerschaft bedanke ich mich nachträglich herzlich für das Vertrauen und gratuliere den Neu- und Wiederewählten nochmals zu ihrer Wahl. Ich bin guter Hoffnung, dass das neue Gemeinderatskollegium ein gutes Gespür für Anliegen aus der Bevölkerung hat und seine Geschäfte mit Um- und Weitsicht führen wird.

Hans Rudolf Meier, Uetikon

Inserate aufgeben?

Telefonisch unter **043 844 10 20** oder
per E-Mail **inserate@blickpunkt-uetikon.ch**

ERÖFFNUNG



Ein neues Kapitel beginnt

Eröffnung Bibliothek, Bergstrasse 137

Samstag, 11. April 2026

10.00 – 14.00 Uhr

Programm Eröffnungsfeier Neue Bibliothek

10.00 Uhr	Start Eröffnungsfeier
10.30 Uhr	Begrüssung
11.00 Uhr	Bücherkette von der alten zur neuen Bibliothek
11.30 Uhr	Bilderbuchgeschichte für Kinder
12.00 Uhr – 13.30 Uhr	Bibliotheksführungen
14.00 Uhr	Ende Eröffnungsfeier

Wir freuen uns auf zahlreiche BesucherInnen und einen gelungenen Anlass.

Instrumente entdecken!

Wie klingt eine Geige? Wie fühlt sich ein Saxofon an, und welches Instrument bringt Kinderaugen zum Leuchten? Antworten darauf bietet die Musikschule Pfannenstiel im Frühjahr 2026 mit dem Instrumentenparcours in Egg und Meilen.

An zwei Samstagvormittagen können Kinder, Jugendliche und Erwachsene Instrumente ausprobieren und sich persönlich beraten lassen. Ob Streichen, Zupfen, Blasen oder Trommeln: Besucherinnen und Besucher dürfen die Instrumente nicht nur anschauen, sondern selbst erste Töne spielen. Die Lehrpersonen stehen den Teilnehmenden bei ihren

ersten musikalischen Entdeckungen mit Rat und Tat zur Seite. Wenn ein Kind erlebt, wie ein Instrument schwingt, klingt oder sich anfühlt, entsteht oft Begeisterung, und manchmal ist das der Beginn einer jahrelangen musikalischen Reise. Auch Eltern profitieren vom Anlass. Die Lehrpersonen informieren über Einstiegsalter, Unterrichts-

formen und Übermöglichkeiten im Familienalltag. Das anwesende Team der Schulverwaltung beantwortet organisatorische Fragen unkompliziert vor Ort.

Eingeladen sind Familien aus Uetikon, Meilen, Egg und Herrliberg sowie alle weiteren Musikinteressierten. Auch Erwachsene mit dem Wunsch, sich (wieder) musikalisch zu betätigen, sind herzlich willkommen.

In Meilen organisiert die Jugendarbeit Meilen im Rahmen des ersten Meilemer Kulturjahres ein Café und sorgt für eine entspannte Atmosphäre zum Verweilen.

Die Musikschule Pfannenstiel freut sich darauf, zahlreiche kleine und grosse Musikentdeckerinnen und -entdecker willkommen zu heissen.

Termine: Instrumentenparcours Egg, Schulanlage Zentrum – Samstag, 28. März 2026, 9.00 bis 12.30 Uhr / Instrumentenparcours Meilen, Musikschulhaus DOP Meilen – Samstag, 11. April 2026, 9.00 bis 12.30 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.

zvg

Weitere Informationen

www.musikschule-pfannenstiel.ch



Foto: zvg

5. | 6. | 7.
JUNI 2026

DORFPLATZ
MEILEN



streetfoodmeilen.ch



printpartner  feldnerdruck.ch